

der Zeit vom Ausgang des 19. Jh. bis zum ersten Weltkrieg in Gestalt des Empiriokritizismus (Hauptvertreter: E. Mach, R. Avenarius, H. Kleinpe-ter, Th. Ziehen u. a.) und der sog. Immanenzphilosophie. Die Grundthese des Empiriokritizismus ist, daß die objektive Realität nicht unabhängig und außerhalb vom Bewußtsein existiert, sondern aus Empfindungskomplexen besteht, die »Weltelemente« oder »Vitalreihen« oder »Gignomene« genannt werden, um den subjektiv-idealistischen Charakter dieser Auffassung zu verdecken. Der Empiriokritizismus fand in der deutschen und der russischen Arbeiterbewegung Anhänger in Vertretern des philosophischen —* *Revisionismus*, die den Marxismus mit dieser reaktionären Philosophie verbinden wollten. Lenin hat sich in seinem Werk »Materialismus und Empiriokritizismus« mit diesen Versuchen auseinandergesetzt und eine gründliche Kritik des Empiriokritizismus vorgenommen, die von prinzipieller Bedeutung für die Beurteilung des P. insgesamt ist. Der moderne P. oder Neu-P. entstand in den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. und gewann bedeutenden Einfluß auf das theoretische Denken in der Naturwissenschaft, der noch heute anhält. Der Ausgangspunkt des Neu-P. war der sog. Wiener Kreis, der sich aus Philosophen und philosophisch interessierten Wissenschaftlern um M. Schlick bildete. Ein ähnlicher Kreis bildete sich in Berlin um H. Reichenbach. In ihren theoretischen Auffassungen gingen die Neopositivisten wesentlich von D. Hume aus; bedeutenden Einfluß hatten die Ideen L. Wittgensteins, der als erster die These aufstellte, daß die Philosophie keine Wissenschaft, keine Theorie, sondern eine Tätigkeit sei, deren Ziel darin bestehe, die Sätze der Wissenschaft klarzulegen. Die Neopositivisten gelangten davon ausgehend zu der Auffassung, daß die Philosophie keine Wissenschaft mit

eigenem Gegenstand sei, sondern die Aufgabe habe, eine logische Analyse der Sprache vorzunehmen. Sie wollten den Empirismus konsequent durchführen und ihn mit der modernen Logik verbinden, weshalb sie ihre Anschauung auch als »logischen Empirismus« bezeichneten. Dieses Vorhaben mußte scheitern, da sie einerseits den Empirismus subjektiv-idealistisch auslegten und ihn im Verlaufe einer längeren Diskussion über das empirische Fundament der Wissenschaften praktisch preisgaben und andererseits den apriorischen und rein tautologischen Charakter der Logik und Mathematik behaupteten. Der P. ist aber nicht nur eine auf Probleme der Wissenschaften gerichtete spezielle Strömung der bürgerlichen Philosophie. Da seine Grundideen sich unter Berufung auf die Wissenschaft objektiv gegen den —► *dialektischen und historischen Materialismus*, gegen ein wissenschaftlich begründetes revolutionäres gesellschaftliches Handeln richten, übt er in der Periode der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus einen wachsenden Einfluß auf die theoretischen Grundlagen der bürgerlichen Ideologie im allgemeinen und der bürgerlichen politischen und Sozialwissenschaften im besonderen aus. Der P. wird wirksam bei der theoretischen Begründung der verschiedensten Richtungen der imperialistischen Ideologie, von der philosophischen Anthropologie über die Soziologie bis hin zu den anti-kommunistischen Theorien der Industriegesellschaft und der Konvergenz der Systeme, dem modernen Revisionismus und dem —* *Sozialreformismus*. Zur Begründung sozialdemokratischer Auffassungen wird in letzter Zeit besonders der sog. kritische Rationalismus herangezogen, eine auf K. Popper zurückgehende Version des P. Indem der P. die Erkenntnis auf das »positiv Gegebene«, auf Oberflächenerscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft redu-